

Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/221 43, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

| Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: | Anzeigen | Reklame |
|---|----------|---------|
| Inland | 9 Rp. | 23 Rp. |
| Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald | 11 Rp. | 25 Rp. |
| Schweiz | 12 Rp. | 27 Rp. |
| Uebrigtes Ausland | 14 Rp. | 31 Rp. |

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG. St. Gallen, Telefon 071/22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Samstag, 4. August 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 119

Zur Eröffnung der Liechtensteinischen Jubiläums-Briefmarkenausstellung 1912-1962

Heute vormittag um 10.30 Uhr wird S. D. Prinz Johann Adam Pius von Liechtenstein, in Vertretung des Landesfürsten, die 7. Liechtensteinische Briefmarkenausstellung, die zugleich eine Jubiläumsausstellung ist, feierlich eröffnen.

An den Eröffnungsfeierlichkeiten werden ausserdem zahlreiche ausländische Gäste und Vertreter der fürstlichen Regierung und des Landtages teilnehmen.

Nach dem Rundgang begeben sich die geladenen Gäste ins Hotel Real, wo Ihnen von der fürstlichen Regierung ein Mittagessen offeriert wird.

50 Jahre Liechtensteiner Briefmarken

Die 7. Liechtensteinische Briefmarkenausstellung wird als Jubiläumsausstellung durchgeführt. Sie gibt Anlass, auf 5 Jahrzehnte eigener Marken unseres Landes zurückzublicken. Am 1. Februar 1912 — inoffiziell schon einige Tage früher — erschienen die ersten 3 Postwertzeichen des Fürstentums an den Schaltern seiner Postämter, deren es damals nur 4 gab: Vaduz, Triesen, Balzers und Nendeln.

Unsere ersten Briefmarken waren das Ergebnis zäher Auseinandersetzungen mit den Wiener Postbehörden, die der Ausgabe zunächst nicht freundlich gegenüberstanden. Seit dem Ende der Mailänder Botenpost hatte Oesterreich den Postdienst im Fürstentum Liechtenstein mitbesorgt, ohne dass darüber feste vertragliche Abmachungen bestanden. Was erforderlich war, wurde von Fall zu Fall geregelt, so die Einrichtung des Telegraphen- und Telefonnetzes. Erst im Oktober 1911 kam es zu einem Uebereinkommen zwischen der k. k. österreichischen und der fürstlich liechtensteinischen Regierung betreffend die Verwaltung des Post-, Telegraphen- und Telefondienstes durch die österreichische Post in Liechtenstein. Die Lage war also so, dass Oesterreich im Auftrag des Fürstentums die Post auf dessen Hoheitsgebiet besorgte. Entsprechend lautet auch die Inschrift auf den ersten eigenen Marken: «K. K. Oesterreichische Post im Fürstentum Liechtenstein». Sie zeigen das Kopfbild des Fürsten Johannes II., des Guten, verbunden mit dem Landeswappen und sind eine gemeinsame Schöpfung der beiden damals weltbekannten Wiener Markengraphiker Prof. Koloman Moser und Ferdinand Schirnböck. Gedruckt wurden sie in der Staatsdruckerei Wien. Man sieht ihnen ihre Herkunft deutlich an, denn sie können ihre Schöpfer nicht verleugnen, die auch die beiden wunderbaren Jubiläumssätze für Kaiser Franz Josef von 1908 und 1910 geschaffen hatten, von ihren vielen sonstigen Werken abgesehen.

Die Ausgabe war ein echter Kompromiss zwischen den beiden Verhandlungspartnern, denn Vaduz wollte eigentlich eine ganze, alle gebräuchlichen Werte umfassende Serie, während Wien zunächst überhaupt keine zugestehen wollte, sich dann aber doch bereit erklärte, die 3 meistgebrauchten Wertstufen, nämlich 5, 10 und 25 Heller, zu akzeptieren. Aber auch diese Konzession bewirkte nicht das Verschwinden der österreichischen Marken, die neben der eigenen Ausgabe weiterhin kursgültig blieben. Erst am 31. Januar 1921 erlosch ihre Verwendungsmöglichkeit in unserm Land — nach über 70 Jahren. Wir wollen hier nicht auf weitere Einzelheiten eingehen — darüber möge der interessierte Leser im grossen Jubiläumshandbuch nachlesen, das die fürstliche Regierung herausgegeben hat.

Während des 1. Weltkrieges wurde das Muster 1912 geändert und durch eine vereinfachte Zeichnung in 2 Ausführungen ersetzt. Auch die Wertstufen wurden ergänzt, ein erstes Zeichen der langsam herannahenden Kroneninflation. Dann brach die alte Donaunomarchie nach über vierjährigem Kampf zusammen, und mit ihr erloschen auch alle bis dahin gültigen Staatsverträge. Plötzlich stand Liechtenstein allein. Es kam zwar noch zu einem interimistischen Postabkommen mit Deutschösterreich, aber dieses war nicht von langer Dauer, denn im November 1920 wurde der noch heute gültige Postvertrag zwischen der Schweiz und Liechtenstein geschlossen, durch den die eidgenössische PTT-Verwaltung die Dienste im Fürstentum übernahm. Seither übt sie diese im Auftrag des Landes aus. Der Postvertrag trat am 1. Februar 1921 — noch vor dem Zollvertrag — in Kraft, und damit kamen die ersten auf Schweizer Franken lautenden Postwertzeichen. Der Taumel der Inflation war beendet, wenigstens auf dem Sektor des Postwesens.

Die letzten Kronenmarken und die ersten Frankenmarken waren bei einer privaten Druckerei in Wien gedruckt worden, die nie zuvor Postwertzeichen hergestellt hatte. Das Ergebnis ist daher technisch nicht befriedigend, wenn auch die Entwürfe des Wiener Künstlerehepaars Tanna und Luigi Kasimir vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen sehr ansprechend waren und selbst heute noch eine geschmackvolle Serie abgeben würden. Leider lieten ihre Schöpfungen auch noch durch nicht immer ganz einwandfreie Methoden bei Herstellung und Vertrieb der Serien. Auch über die Kasimirmarken beider Ausgaben möge man sich in der Jubiläumsschrift informieren.

Die zwanziger Jahre waren insgesamt philatelistisch nicht besonders ergiebig, denn nach

den Vorfällen der Inflationszeit legte sich die fürstliche Regierung besondere Zurückhaltung bei der Ausgabe neuer Sätze auf. Das wenige, was erschien, wurde vorwiegend von dem in Liechtenstein geborenen aber in St. Gallen lebenden Künstler Eugen Verling geschaffen, der dem Sammler eine kleine Zahl geschmackvoller Marken bescherte. Leider ist er seither auf dem Markensektor nicht mehr viel in Erscheinung getreten.

Der grosse «Treffer» aber kam im Sommer und Herbst 1930 mit den Landschaftsmarken von Hofrat H. C. Kosel, Wien. Diese erregten in aller Welt Aufsehen. Sie brachten nicht nur in Liechtenstein eine Wende in der Markengraphik, sondern auf dem gesamten Sektor des Briefmarkendruckes überhaupt, denn sie sind die eigentlichen Pioniere der Heliogravüre auf dem Gebiet des Markendruckes. Bis dahin war dieses Verfahren zwar gelegentlich schon von dem, dem ersten Sammler gut bekannten Pariser Unternehmen Hélio Vaugirard für Marken des Saargebietes und einiger franz. Kolonien verwendet worden, aber erst Kosels Schöpfungen brachten eine eigene künstlerische Note. Sie führten zum Siegeszug des Rastertiefdruckes auf dem Markenfeld. Liechtenstein hat sich seither vorwiegend dieses Druckverfahrens bedient, wofür dem Land das bekannte Schweizer Druckhaus Courvoisier mit Rat und Tat zur Seite steht. Es hat übrigens Ende August 1933 die ersten Marken für Liechtenstein erstellt, die gleichzeitig eine der frühesten Serien des Unternehmens überhaupt ist, dessen Maschinen seither nicht mehr stehen geblieben sind. Davon zeugt eine Fülle bunter Marken aus aller Welt.

Auf eine weitere «Fotoserie» folgte dann 1937/38 wieder ein künstlerisch gezeichneter Satz, die berühmte Schiestl-Serie. Sie hat ihren Namen von ihrem Schöpfer Matthäus Schiestl, Prof. an der Münchener Kunstakademie. Seinerzeit mag mancher über sie den Kopf geschüttelt haben, weil sie ihm zu «romantisch» erschienen sein mag, aber sie ist bis jetzt die «Liechtensteinischste» Ausgabe geblieben, spiegelt sie doch wie keine vor ihr und keine nach ihr den ganzen eigenartigen Reiz wieder, der über Land, Volk und Geschichte oben am jungen Rhein liegt. Schiestl war der Mann, der das erfasste und mit sicherem Blick festzuhalten verstand. Es waren seine einzigen Marken, aber ohne sie ist sein Werk nicht vollständig.

Während des 2. Weltkrieges arbeiteten vorwiegend im Land ansässige Künstler für die fürstliche Regierung, Johannes Troyer und Eugen Zotow. Zotow verstarb in Südamerika, und Johannes Troyer arbeitet in den USA. Seine

Herzlichen Willkommgruss entbieten wir

allen in- und ausländischen Gästen der Liechtensteinischen Jubiläumsbriefmarkenausstellung in Vaduz. Unser besonderer Gruss gilt Herrn Dr. Vincente Tuason, Generaldirektor der schweizerischen PTT, Herrn Jean Gaudard, Sektionschef der Druck- und Wertzeichenabteilung der schweizerischen PTT, Herrn Emil Schönenberger, Direktor der Kreispostdirektion St. Gallen, Herrn Dr. Franz Sobek, von der Staatsdruckerei Wien und Herrn Marcell Lévy von der Imprimerie Courvoisier SA in La Chaux-de-Fonds.

Allen Besuchern und Gästen der Jubiläumsbriefmarkenausstellung wünschen wir angenehmen Aufenthalt im Fürstentum Liechtenstein.

Gemeindemarken 1944 und vor allem sein Luziuskopf haben ihm einen festen Platz auf dem Gebiet der Markengraphik gesichert. Das Portrait des Landespatrons ist in seiner vornehmen Gestaltung und dem unerhört feinen Berner Stichtiefdruck eine geradezu «klassische» Marke.

Der langjährige Betreuer des Markenwesens im Lande, Hw. Kanonikus Anton Frommelt, Vaduz, ist nach dem Kriege auch selbst als Markenschöpfer in Erscheinung getreten, ganz besonders mit seinen Gemäldemarken und den Prinzenportraits. Dauerausgaben hat er nicht geschaffen. Sein Neffe, der Schaaner Künstler Martin Frommelt, trägt den Namen in der Liechtensteinphilatelie weiter. Von Liechtensteinischer Seite war es seit 1945 besonders auch Prof. Josef Seger, Wien, der massgeblich an der Gestaltung der Postwertzeichen nicht nur Oesterreichs, sondern auch seines Heimatlandes beteiligt war. Die gegenwärtige Dauermarkenreihe ist eine Gemeinschaftsleistung Segers, der den ersten Teil schuf, und des Vaduzer Künstlers Anton Ender, von dem der zweite Teil stammt. Sie gibt einen guten Gesamteindruck von Land und Leuten in Liechtenstein und findet ihren harmonischen Abschluss in den vornehmen Portraits des regierenden Fürstenpaares nach Fotos der Vaduzer Lichtbildnerin Dita Herein. Doch darf dieser kurze Streifzug nicht beendet werden, ohne der Aufsehen erregenden Europamarken 1960 und 1961 Erwähnung zu tun, die den Namen ihres Schöpfers, Louis Jäger, Mauren, in alle Welt hinausgetragen haben.

Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, einen vollständigen Ueberblick über das gesamte Markenschaffen unseres Landes zu geben. Es ist eine echte, wahrhaft europäische Leistung, denn ausser den wenigen hier genannten Namen waren auch andere Künstler aus der Schweiz, Oesterreich und Deutschland daran beteiligt. Auch die Druckhäuser, aus denen unsere Marken stammen, sind nicht die gleichen. Neben der Staatsdruckerei Wien, Courvoisier, der Schweizer PTT-Druckerei und Harrison and Sons Ltd, London, waren auch andere Unternehmen in der Schweiz und Oesterreich für die fürstliche Regierung tätig. Ueber das alles möge man in der Jubiläumsschrift nachlesen.

Eines aber darf ruhig gesagt werden: Liechtensteins Postwertzeichen werden auf Grund ihrer kleinen Auflagezahlen, ihrer künstlerisch wertvollen Entwürfe und der sorgfältig ausgewählten Motive zu den schönsten der Welt gezählt. Ihre Beliebtheit unter den Philatelisten wächst immer mehr, nicht zuletzt auch dank der sorgfältig dosierten Emissionen, die die Kaufkraft auch des kleinen Sammlers nicht überfordern. So möge denn die nunmehr vor uns liegende zweite Hälfte des ersten Markensjahrhunderts nicht minder glücklich verlaufen, als die erste.



Unser Bild zeigt die vom einheimischen Künstler Louis Jäger geschaffene Ehrenmedaille der Liechtensteinischen Jubiläumsbriefmarken-Ausstellung, die auf der Vorderseite die Wappen aller liechtensteinischen Gemeinden trägt. Louis Jäger, Mauren, der schon mit der Schaffung der Europa-Marken 1960/61 seine künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis stellte, schuf auch ein kunstvoll gestaltetes Ehrendiplom, das ebenfalls anlässlich der Jubiläumsausstellung verliehen wird. Die Medaille wurde von der Firma Huguenin in Le Locle geprägt.